

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1868

26.6.1868 (No. 149)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 26. Juni.

N. 149.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr. Einrückungsgebühr: die gepaltene Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1868.

Auf das mit dem 1. Juli beginnende dritte Quartal der Karlsruher Zeitung mit der Badischen Chronik nehmen alle Postämter Deutschlands und der Schweiz fortwährend Bestellungen an. Preis im Großherzogthum Baden, durch die Post bezogen, Briefträgergebühr eingerechnet, vierteljährlich 2 fl. 3 kr.

Telegramme.

† Hannover, 24. Juni. Se. Maj. der König hat heute Morgen 6 1/2 Uhr Hannover verlassen; derselbe hat sich über den Empfang wie über den Aufenthalt dort sehr befriedigt ausgesprochen.

† Silbesheim, 24. Juni. Heute Morgen um 7 Uhr ist der König hieselbst eingetroffen. Der Empfang war ein sehr herzlicher. Die Stadt ist festlich geschmückt. Der Bürgermeister hielt auf dem Rathhaus eine Ansprache, und wurden Deputationen mehrerer benachbarten Städte und Landgemeinden vorgestellt. Alsdann fand eine Besichtigung der Garnison und ein Besuch des Domes statt.

† Worms, 24. Juni, Nachm. Die ganze Stadt ist festlich mit Laub und Blumen, sowie mit heissen, norddeutschen und deutschen Fahnen geschmückt. Die festliche Stimmung ist eine allgemeine, ohne Unterschied der Konfessionen. Bis jetzt sind ungefähr 500 Festgäste eingetroffen, darunter Amerikaner, Franzosen, Russen, Schweizer.

Die römischen Emigranten in Perugia haben einen telegraphischen Festguss hieher gesandt; sie begrüßen in sympathischen Ausdrücken „Deutschland und seinen Luther“.

† Worms, 24. Juni, Nachm. Unter dem Geläute der Glocken beginnt so eben fünf Uhr, unter großem Andrang der Bevölkerung, die Vorfeier in den drei Kirchen. Tausende mühen wegen Mangels an Raum wieder umkehren. Der Großherzog von Sachsen-Weimar wird auf Einladung Sr. Maj. des Königs von Preußen die Nacht in Mainz zubringen. Morgen Vormittag findet ein gemeinsames Frühstück der Fürsten in dem Hause des Zollparlamentarischen Pfannenbecker statt, bei welchem Se. Maj. König Wilhelm Absteigequartier nehmen wird.

† Worms, 24. Juni, Abends. Die ganze Stadt ist auf's festlichste durch die Bewohner aller Konfessionen geschmückt, besonders der Festplatz; vorwiegend zeigt sich auf demselben die norddeutsche Flagge. Trotz des regnerischen Wetters ist der Andrang der Theilnehmer ein ungeheurer. Kanonensalven und ein Choral vom Thurne der Dreifaltigkeits-Kirche leiteten die Vorfeier, die, wie schon berichtet, in drei Kirchen stattfand, ein. Das Fischerpörlchen Luther's ist illuminirt. Die nationale Stimmung tritt allenthalben in der ekklatantesten Weise hervor. Das Wetter ist heute Abend besser und verspricht dauernd gut zu werden.

† Worms, 25. Juni, Morgens. An der Vorfeier in der Festhalle nahmen gestern Abend ungefähr 3000 Personen Theil. Die Stimmung war eine sehr gehobene. Keim von Worms begrüßte die Gäste mit einer Ansprache, in welcher er darauf hinwies, der Sinn des Denkmals sei der, daß jeder Mensch frei seiner Ueberzeugung leben könne. Es sprachen dann Schlottmann Namens der Halle'schen Theologen, Prof.

Schentel Namens der Heidelberger Theologen. Der sächsische Staatsminister v. Falkenstein ist gestern Nachmittag eingetroffen. So eben 8 Uhr trifft der König von Württemberg ein.

† Worms, 25. Juni. Der König und der Kronprinz von Preußen, die Großherzoge von Hessen und Weimar sind mit großem Gefolge Morgens 9 Uhr zur Denkmalsfeier hieher eingetroffen und nach der Dreifaltigkeits-Kirche gefahren. Festpredigt von Superintendent Hoffmann aus Berlin. Anwesend etwa 10,000 Fremde, Wetter ausgezeichnet.

† Worms, 25. Juni, Nachm. 2 Uhr. Das Luther-Denkmal wurde in Gegenwart der Fürsten unter Geschützesdonner, Festgefang und ungeheuern Volksjubel enthüllt. Die Anwesenden werden auf 100,000 (?) Personen geschätzt. Festredner waren: Oppermann von Jittau, Detan Keim von Worms, Prälat Zimmermann von Darmstadt, und Bürgermeister Brück von Worms. Die Fürsten, namentlich der König Wilhelm und der Kronprinz von Preußen, wurden bei ihrer Ankunft und Abreise vom Festplatz in begeisterte Weise empfangen. Beste Ordnung, gehobene Stimmung.

† Florenz, 24. Juni. Der Finanzminister wird heute bei Gelegenheit der Vorlage eines Exposés über die Finanzen die baldige Aufhebung des Zwangskurses ankündigen.

Man behauptet, Prinz Humbert verzichte auf seine projektirte Reise nach Genua.

† Florenz, 24. Juni. In der heutigen Sitzung der Kammer gab der Finanzminister Erklärungen, aus denen hervorgeht, daß zur Bankschuldenrückzahlung und Zwangskursaufhebung 450 Mill. Fr. erforderlich sind, und daß zu diesem Zweck aus dem Verkauf der Reichsgüter 450 Mill. disponibel sein werden. Für die Budgets der Jahre 1868 und 1869 seien höchstens 230 Mill. erforderlich. Hierauf erfolgt die Vorlage des mit der bereits erwähnten Gesellschaft abgeschlossenen, auf die Dauer von 20 Jahren gültigen Vertrags über das Tabakgeschäft. Man entlehnt vorläufigweise 180 Mill., welche zusammen mit dem Werth des Tabakvorraths die Beschaffung von 240 Mill. sichern.

† Paris, 24. Juni. Anlässlich der neuesten Rede Disraeli's sagt der „Moniteur“: Disraeli resumirt sehr genau die Anschauung der Mächte und politischen Spitzen Europas, indem er konstatierte, daß bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge der Horizont von allen kriegsdrohenden Wolken frei sei. Die Regierung des Kaisers veräume nichts, was das glückliche hergestellte gute Einvernehmen unter allen Mächten besiegeln könne. „Die Ideen der Mäßigung und Weisheit, welche dieses Einverständnis erleichtern, sind kostbare Hilfsmittel für die Entwicklung der allgemeinen Interessen Europas.“ Indem der „Moniteur“ die vom Reichsrath in Wien votirten Finanzgesetze anzählt, sagt er, es seien das Maßregeln, deren Wichtigkeit man sich nicht verhehlen dürfe.

Die Kammer nahm in ihrer heutigen Sitzung die Gesetzentwürfe, betr. die Südbahn mit 194 gegen 16 und den Gesetzentwurf über die Orleansbahn mit 193 gegen 7 Stimmen an.

Deutschland.

Darmstadt, 24. Juni. (Frkf. Bl.) Die Zweite Kammer beschäftigte sich heute mit der Vorlage des Finanzmin-

steriums über den Vertrag mit dem Norddeutschen Bund, die Besteuerung des Branntweins und Biers betreffend, welcher schließlich angenommen wurde mit einem Zusatzantrag, dahin gehend, die Regierung zu ersuchen, die Frage wegen Einführung einer Fabriksteuer an Stelle der Maßschüttensteuer sorgfältig zu unteruchen und eventuell im Bundesrath auf solche Einrichtungen hinzuwirken, durch welche das Interesse der inländischen Brauer gewahrt wird. Weiter tritt die Kammer einem Antrag Dehners bei, bei dem Norddeutschen Bundesrath dahin zu wirken, daß die Besteuerung des Spiritus, soweit er zu technischen Zwecken dient, wegsfallen möge.

† Frankfurt, 24. Juni. Der Kronprinz von Preußen ist hier eingetroffen und reist heute Abend mit seinem königl. Vater nach Worms. Die Königin trifft morgen früh auf der Rückreise von Baden-Baden hier ein.

† Gera, 21. Juni. (Weim. Z.) Auf Grund des Landtags-Beschlusses: einen geistlichen und einen weltlichen Beamten als Vertreter des Fürstenthums J. L. auf Staatskosten zur Einweihungsfeier des Luther-Denkmal's nach Worms zu entsenden, sind dazu von fürstlichem Ministerium Pfarrer Julius Sturm in Köstritz (der bekannte Dichter) und Kreisgerichts-Direktor Hirt in Gera ernannt worden.

† Schwerin, 22. Juni. Se. königl. Hoh. der Großherzog ist kehindert, der auch an den hiesigen Hof ergangenen Einladung des Luther-Denkmal-Vereins zur Theilnahme an der Wormser Feier Folge zu geben, da bekanntlich seine Vermählung in der nächsten Zeit stattfinden wird. Se. königl. Hoh. hat dem Ausschuss sein Bedauern, der für das protestantische Deutschland wichtigen Feier nicht beizuwohnen zu können, ausdrücken lassen.

† Kiel, 23. Juni. Die Regierung ordnete die Beschleunigung der Vorarbeiten für die Verfertigung der Schleswig-holsteinischen Kreuzfahrtschiffe an. Die russische Kriegsfregatte „Dmitri-Deskoy“ ist von hier abgefeilt.

† Bremen, 23. Juni. (Nat. Ztg.) Das Feuer, welches hier gestern auf dem Höhepunkt der sommerlichen Trockenheit und Hitze ausbrach, unmittelbar vor dem ersten starken Gennregen, hat 40 bis 50 Häuser mehr oder weniger zerstört, darunter ein halbes Duzend gefüllter Lagerhäuser und einen großen Holzstapel, und wohl für gegen zwei Millionen Thaler Werth vernichtet. Von den Bewohnern der vorstädtischen Häuser, welche dem zweiten Brandherd abgaben, sind Manche durch Nichtversicherung an den Bettelstab gebracht. Die großen Packhaus- und Waarenrisikos vertheilen sich, Dank der hier herrschenden unbedingten Versicherungsfreiheit, über so viele deutsche und fremde Gesellschaften, daß keine einzelne derselben sonderlich hart davon betroffen werden wird. Sehr empfindlich hat sich abermals der Mangel einer großen Wasserleitung gemacht, mit der unsere verwaltenden Deputationen sich seit Jahren sozusagen im Kreise herum-drehen. Endlich wird man also nun wohl Hand an's Werk legen.

† Berlin, 23. Juni. (Köln. Ztg.) Heute Mittag hielt der Bundesrath des Zollvereins eine Plenarsitzung unter Vorsitz des Präsidenten Delbrück. Der Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung folgte eine Präsidialvorlage, betreffend den Zollschuß der mecklenburgischen Elbufer-Strecke. Ferner ein Antrag Bremens, betreffend den Zoll für Tabaks-

Nach Spanien.

Die Eisenbahnfahrt bis zur Grenze.

„Auf Wiedersehen!“ So sagte ich schon vor vielen Jahren bei der Rückkehr in die Heimat dem schönen Lande der Provence. Es wieder einmal zu sehen, aber zugleich noch ein ferneres Stück Südens, dazu mahnte just der diesjährige kalte und lange Winter, von welchem ich am ersten März einen sehr kühlen, dagegen von den lieben Meinigen einen um so wärmeren und herzlicheren Abschied nahm, um in Begleitung eines Verwandten mit dem Frühzuge dem schönen, ja, vielleicht schönsten Theile Europas, Spanien, zuzuwenden.

Das Wetter war trüb und regnerisch und verhartete einen großen Theil des Tages in dem ungenießbarsten Eigenfinn. Mehrere Stationen hindurch waren wir, mein Begleiter und ich, in der Gesellschaft eines mit Zahmwed behafteten Jünglings und einer Familie, bestehend aus Papa, Mama, Kind und Freund, welchem letzteren der kleine Sprößling Beweise seiner Gelehrsamkeit und Proben der ersten, wenn gleich höchst abstrusen elterlichen Instruktion dadurch ablegte, daß er auf Kommando ein lieb Auge ein böses Auge eine Faust und dergleichen mehr, wie ein dreifürter Hund, vormachen mußte. Unter derlei Zeitvertreib kamen wir nach Freiburg im Breisgau. Der Zug hält beiseit zehn Minuten, gerade lang genug, um sich an zwei Gemüthen zu laben, an einem kurzen Jubel aus der Hand und während demselben an dem Anblick des stolzen Domes. Aber beide wurden uns verjagt, denn kaum waren die Thüren des Wagens geöffnet, so stand auch schon ein intimer Freund zur Begrüßung da, und kaum war diese nach herkömmlicher Art recht eingeleitet, so erlönte alsobald der bekannte Ruf: „Einsteigen.“ In einem Gemisch von Regenschauer, und sohltem Sonnenchein rollte der Zug gen Basel und nach seiner Ankunft wurden wir ohne Aufenthalt in einen Omnibus verladen und zum Centralbahnhof der schweizerischen Eisenbahnen gebracht. Auch auf dieser Station hatten wir

nur so viel übrig Zeit, als zum Lösen der Bilette und zum unübersehbaren Einsteigen nötig war. Wiederum ging es weiter. Draußen ritt als ungewohnter Kavaliere in gleicher Gangart mit dem Glanz der Regen, im Innern des Wagens saßen außer den nach spanisch Wechselland Pilgernden eine ältere Dame und zwei Brüder vom Orden des heil. Ignaz von Loyola, eine Gesellschaft, die nicht gerade dazu angethan war, uns die Zeit mit Kurzweil und uns ausnen leeren Wägen den Schakeln zu vertreiben. Landchaft fändierend, wobei man sich auf diesen oder jenen schönen Punkt aufmerksam machte, erreichten wir Olten und endlich auch schon spät bei Einbruch der Nacht unsere erste Station, Basel.

Daß es hier eben so geregnet hatte, merkten wir in der Dunkelheit weniger der Gegend selbst an, als vielmehr der Beschaffenheit der Straße, die zur Hälfte an unjern Füßen hängen geblieben wäre, wenn sich der Roth in Form von Ueberflüssen durch seine eigene Schwere nicht von selbst zeitweise wieder abgelöst hätte; immerhin trugen wir einen namhaften Theil davon in den Gassen zum weißen Kreuz. Allda wurden wir gut untergebracht, eine weibliche Bedienung servierte in kurzem das bestellte Essen und das lang und leistungsvoll Versäumte war bald wieder nachgeholt. Auf diese Arbeit wäre ein tüchtiger Schlaf die nächste Nothwendigkeit gewesen für meinen müden abgesehenen Körper, mit dem ich möglichst schonungslos umgeben mußte, um ihn unverfälscht und brauchbar über verschiedene Landesgrenzen zu bringen. Aber in der Stadt Biel war an jenem Abend Karneval. Karneval und Ruhe, welcher Gegenstand! Bis gegen Mitternacht verfolgte ich schlaflos in meinem Bette die lustige Jugend, welche sich freude- und weintrunken auf den Straßen umhertrieb, und nachdem auch sie sich allmählig verloren, lag mir noch abendliche die menschenfreundliche Pflicht ob, einen übergeleiteten haushälterischen Karnevalisten zu benachrichtigen, der von meiner freischlafenden Nachbarschaft durch weissen vernehmliche Schläge an den Fensterladen eine gute Weile hindurch Einlaß verlangte. Endlich ward Weiden ihr sehr schickliches Begehren gestattet, ihm der Einlaß und mir der Schlaf.

Nach dem Erwachen nöthigte die Konsultation mit der Uhr meinen Begleiter und mich zum ungeführten Aufstehen, wollten wir rechtzeitig zum ersten Zuge eintreffen. Morgensollente, Frühstück und Richtstellung der Schulbigele waren schleunigst abgemacht und friedlich marschirten wir bei hellem Himmel und gestornem Gedröck zur Stadt hinaus. Es lag nicht in unserer Absicht, dieselbe gründlicher zu besuchen, daher ich auch nichts weiteres zu sagen weiß, als daß sie recht freundlich, nett und proper ist. Der schöne, in Granit gehauene Brunnen schalen sehen will, der gehe dahin. Seit meinem früheren und jetzigen Besuche der weltlichen Schweiz hat sich wie überall in der Welt, so auch da gar Vieles geändert; die Physiognomie der Städte und Dörfer erhielten seither — gerade umgekehrt wie die meinige — ein frischeres Aussehen und die republikanische Einfachheit klebete sich unterdessen in ein luxuriöses Gewand. Unter allen Veränderungen aber gefiel mir keine so gut, als der Umtausch des Postwagens — Gott hab' ihn selig — mit der Eisenbahn, welche doch auch dem vom Glück minder reichlich Bedachten dies herrliche Alpenland leichter zugänglich macht. Hier in Stadt und Land kämpften zwei Idiome festig miteinander, das deutsche mit dem französischen. Es ist unentschieden, ob das Recht oder die Chandelie, die Kerze oder die Bougie den Sieg davonträgt; auf Seite der letzteren sieht gewöhnlich der Aristokrat oder Der, welcher so viel verdienen will, um ein solcher zu werden. Nur wenige Stationen und die Sprache hatte sich völlig geändert; was mich nur allein deshalb so sehr freute, weil ich jetzt wußte, daß wir nach einer Viertelstagerreise schon an den reizenden Ufern des Geneser's anlangten, wo vor vielen Jahren meine damals noch jüngere und lebhaftere Jünger mit andern lieber Freunde Jungen rasch erlernter lernte; die meinige geht noch, wenn auch langsam, viele von ihnen gehen gar nicht mehr!

(Fortsetzung folgt.)

* Franz Viertramps, die Gattin des berühmten Violinvirtuosen, ist am 22. Juni zu Gelle-St.-Cloud bei Paris gestorben.

abfälle. Daran schlossen sich Berichte des Ersten Ausschusses über die Präsidialvorlagen, betreffend a) das Regulativ über die fortlaufenden Conten, b) die Sicherung der Zollvereins-Grenze in dem vom Zollgebiet ausgeschlossenen Hamburgischen Gebietstheilen. Der Bericht über den Anschluß der Hamburgischen Theile an den Zollverein wurde ausgelesen, weil die Vorlage erst kürzlich vertheilt war. Dann folgte der Bericht des Ersten Ausschusses über die Organisation der Zollverwaltung im Gebiet von Lübeck. Ein Bericht des Dritten Ausschusses über die Zolleinnahmen aus dem Rübenzucker wurde gleichfalls ausgelesen, weil die Mitglieder nicht gehörig informiert waren. Es folgten mündliche Berichte des Ersten Ausschusses über die Vorlagen wegen Erhebung von Uebergangsabgaben von Tabak in Mecklenburg, Ausfuhrvergütung für Fabrikate der Zuckerraffinerie zu Jböhoe, Zollfreiheit für Musterstücke Hamburgischer und belgischer Handlungsreisenden, Feststellung der Pauschsumme für Luxemburg, endlich über Petitionen wegen Zollermäßigung für hawarirte Güter, und, nach Antrag des Zollparlamentes, wegen Aufhebung der Zehntabgabe des Salzwerks Ludwigshall. Den Schluß machte die Vorlegung von Eingaben an den Bundesrath.

Der Ausschuß des Norddeutschen Bundesraths für Gewerbe, Handel und Verkehr beschäftigte sich heute mit der Vorlage über das Auswanderungsgesetz, wie sie aus dem Bericht der Untersuchungskommission hervorgeht. Die einzelnen Theile der Vorlage wurden debattirt, Beschlüsse aber noch nicht gefaßt. Vor den Ferien des Bundesraths dürfte man eben nur die administrative Seite der Frage erledigen. Der Gesetzentwurf soll dem Bundesrath erst im Herbst vorgelegt werden. Der Ausschuß des Zoll-Bundesraths für Zoll- und Steuerwesen erledigte die Vorlage über verschiedene für Lübeck zuzugestehende Erleichterungen, Freilager etc. Der betreffende Gewerbeausschuß hat sich mit dem sogenannten Noth-Gewerbegesetz noch nicht beschäftigt; inzwischen verläutet, daß bisher zwei preussische Ministerial-Verordnungen für Annahme des Gesetzes ausgesprochen haben. Es ist nicht unmöglich, daß Preußen, falls es dagegen wäre, von den übrigen Staaten überstimmt würde.

Berlin, 24. Juni. In Folge des neulichen Reichstags-Beschlusses über das Bundes-Schuldenwesen, durch welchen die Effektivierung der schon früher für Marinezwecke bewilligten Anleihe ermöglicht worden ist, sind fast sämtliche vor zwei Monaten angeordnete Einschränkungen im Marine-Etat wieder rückgängig gemacht. Die Hafenbauten an der Jade und bei Kiel werden mit verstärkten Kräften wieder aufgenommen; die entlassenen Matrosen und Seesoldaten sind wieder einberufen; die fiskalischen Schiffsbauten werden fortgesetzt; mehrere außer Dienst gestellte Schiffe sind schon wieder in Dienst. — Se. Königl. Hoheit der Kronprinz ist gestern Abend nach Theilnahme an der Enthüllung des Luther-Denkmal's nach Worms abgereist. — Heute Vormittag hielt Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl in seinem Palais ein Kapitel des Johanneiter-Ordens ab. — Eine Pariser lithographirte Korrespondenz befragt: der diesseitige Gesandte in Rom, Baron v. Arnim, habe die Erbitterung des Papstes über die in Oesterreich einseitig erfolgte Aufhebung des Konkordats in sehr geschickter Weise zu steigern gewußt. In hiesigen politischen Kreisen wird diese Behauptung als eine jedes wirklichen Grundes entbehrende Insinuation bezeichnet. — Die Gemeinschaftlichkeit des Wechselrechts ist bekanntlich in Deutschland nur eine thatsächliche, keine rechtlich festbegründete. Die neue Wechselordnung wurde in den deutschen Staaten lediglich im Weg der Landesgesetzgebung eingeführt und könnte deshalb auch auf diesem Wege wieder beseitigt werden. Dabei sind die Einführungs-gesetze der einzelnen Staaten sehr verschieden. Gleiches ist mit dem deutschen Handels-gesetz-buch der Fall. Die aus solchem Verhältnis entspringenden Nachteile haben sich schon sehr fühlbar gemacht. Zur Beseitigung dieser Nachteile für den Bereich des Norddeutschen Bundes ist jetzt von dem Bundesrath-Ausschuss für Justizwesen der Antrag gestellt worden: der Bundesrath wolle mit Rücksicht auf die in Artikel 4 der Bundesverfassung statuirte Kompetenz der Bundesgesetzgebung in Betreff des Wechsel- und Handelsrechts den Bundeskanzler ersuchen, den Entwurf eines Bundesgesetzes auszuarbeiten zu lassen und dem Bundesrath zu weiterer Beschlußfassung vorzulegen, durch welches das allgemeine deutsche Handels-gesetz-buch und die allgemeine deutsche Wechselordnung nebst den sog. Nürnberger Wechsel-novellen, soweit nicht durch das Bundesgesetz vom 29. Mai 1868 über die Aufhebung der Schuldbriefe eine Aenderung des gemeinsamen deutschen Wechselrechts eingetreten ist, zu Bundesgesetzen erklärt und als solche in das gesammte Bundesgebiet eingeführt werden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 23. Juni. Die Dinge in Prag beherrschen das öffentliche Interesse. Man mag auf das Treiben der Cechen immerhin mit spöttischem Lächeln blicken, und es mag dasselbe diesen Spott vielfach herausfordern, — doch kann sich Niemand verhehlen, daß eine volle Gesundung des Staats unmöglich ist, so lange eine ganze Nationalität nicht bloß heimlich grollend, sondern nahezu offen revoltirend bei Seite steht, und die Kaiserreise nach Prag ist wohl nur in Szene gesetzt, um zu einer versöhnenden Initiative der Regierung die Handhabe zu bieten. Daß Hr. v. Beust nicht nachträglich nach Prag gerufen worden, um irgendwelchen Verhandlungen bloß als Staffage zu dienen, ist eben so einleuchtend, als daß es nicht ihm obliegen kann, sondern die Aufgabe des cisleithanischen Ministeriums sein wird, die Ausgleichsverhandlungen zu führen. Der Reichskanzler wird, wie es in seiner Stellung liegt, die eine unmittelbare Einflußnahme auf die innern Angelegenheiten der beiden Reichshälften weder gebietet noch gestattet, gewissermaßen neutral zu vermitteln gesucht und zu diesem Behuf vielleicht die allgemeinen Gesichtspunkte aufgestellt haben, unter welchen ihm eine Verständigung als denkbar und erreichbar erscheint, und er wird das Ergebnis der Verhandlungen dem Fürsten Auersperg, um darnach nach eigenem Ermessen das Weitere zu veranlassen, zur Kenntniß gebracht

haben. Die Unterredung des Hrn. v. Beust mit dem H. v. Pa-lady und Rieger hat mit andern Worten nicht den Charakter einer Verhandlung, sondern lediglich — um den Ausdruck der offiziellen Kreise beizubehalten — eines „aufklärenden Meinungs-austausches“ gehabt.

Wien, 23. Juni. Die österreichischen Bischöfe lassen sich einer nach dem andern über die konfessionellen Gesetze vernehmen und zwar in handgreiflichem Klimax der Sprache. Das Stärkste, was bis jetzt noch vorgekommen, bietet der bekannte Bischof von Linz, Hr. Rudigier. Auf das Zeugniß des Papstes sich berufend, der vor kurzem die Einführung der „höchst verdammenswerthen“ Zivilehe, die Aufhebung der kirchlichen Gerichtsbarkeit in Ehe-sachen und die Trennung der Schule von der Kirche als „abscheuliche, gottlose und kirchen-räuberische Bestrebungen“ bezeichnet habe, erklärt der Bischof von Linz in einem Rundschreiben an seinen Klerus folgende Erklärungen:

Vor Gott und dem Gewissen bestehend das Konkordat in allen seinen Theilen nach wie vor in Kraft. Die katholische Kirche ist die allein selig machende. Ehe-sachen gehören vor das Forum der Kirche. Die Zivilehe ist nur Kontrakt und ihrer Einführung ist mit dem ganzen Ernst der kirchlichen Gewalt entgegenzutreten. Das kirchliche Gebot über die Feier der Sonn- und Feiertage bleibt in voller Kraft; ebenso die Ansprüche der Kirche auf die Volksschule. Es bleibt der Weisheit des Papstes überlassen, ob er den Organen der Kirche erlauben will, sich an der Ausführung des neuen Schulgesetzes irgendwie zu betheiligen. Der Subjektsinhalt der Kirche. Schließlich erörtert Bischof Rudigier das Verhältnis der kirchlichen und weltlichen Pflichten: „Wir werden Gott immer geben, was Gottes ist, zumal des Kaisers Macht eben auch nur von Gott stammt, aber dann werden wir auch dem Kaiser geben, was des Kaisers ist.“ Des Kaisers Lage ist „furchtbar schwierig“, sagt der Bischof, und „wir müssen das christliche Volk zu vermehrtem Gehet für denselben auffordern.“

Frankreich.

Paris, 24. Juni. Die „Patrie“ will wissen, daß in der heutigen Sitzung des Ministerraths, welche der Kaiser im Tuilerienpallast präsidirte, nicht von den Wahlen die Rede war, wie sie denn glaubt behaupten zu dürfen, daß dieser Gegenstand seit 6 Monaten nicht in den Sitzungen des Ministerraths zur Beratung vorgelegen hat. — Dasselbe Blatt glaubt zu wissen, daß von Anfang Juli an die Präfekten sich nach einander nach Paris begeben werden, um der Regierung über den Stand der öffentlichen Meinung bezüglich der amtlichen Kandidaturen bei den bevorstehenden Wahlen Bericht zu erstatten.

Der Kaiser ist diesen Nachmittag um 3 Uhr ins Lager von Chalons abgegangen.

Der Senat ging in seiner gestrigen Sitzung über die gegen den englischen Handelsvertrag gerichtete Petition mehrerer Fabrikanten und Kaufleute in Roubaix zur Tagesordnung über. Der Gesetzgeb. Körper beschäftigt sich seit zwei Tagen mit dem Gesetz über die Konvention zwischen Staat und Südbahn. — Rente 71.17 1/2, Cred. mob. 307.50, ital. Anl. 55.55.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 24. Juni. Die „Senatszeitung“ veröffentlicht die Kaiserl. Ratifikation der Postkonvention zwischen Rußland und Schweden. — Nachrichten aus Turkestan vom 22. Juni melden, daß Generalleutnant Kurmanov den Befehl gegeben habe, Buchara zu besetzen.

Odessa, 23. Juni. Die hier ansässigen Griechen haben gestern dem Kommandanten und der Mannschaft der russischen Fregatte „Alexander Newski“ ein glänzendes Banquet gegeben, in dankbarer Anerkennung des großmüthigen Verhaltens derselben bei dem Kretensischen Aufstande.

Großbritannien.

London, 23. Juni. Ein Volksversammlung in der Guildhall gab um gestern Nachmittag einen kleinen Vorschnack von der Heftigkeit, mit welcher die allgemeinen Wahlen im Oktober oder November trotz den Stürmen des Spätherbstes über das Land hindrausen werden. Angeregt war sie von den Liberalen der City, welche eine großartige Kundgebung gegen die irische Staatskirche ins Werk setzen wollten. Das Haupt aber bildete ein konservativer, nämlich der Lord-Mayor, welcher in seiner amtlichen Eigenschaft eingeladen war, den Vorsitz zu führen, und dies auch nicht abschlagen mochte. Von allen Rednern — wenn man von Rednern sprechen darf, wo es keine Zuhörer gibt — war keiner im Staube, seine Stimme über den unmittelbar unter ihm stehenden Journalistensitz hinaus zu schicken; und es gehörte schon ein gut Theil angelsächsischer Zähigkeit dazu, daß mehrere Parlamentsmitglieder und Aeltern noch lange Zeit unbeirrt in den furchtbaren Lärm hineinschrien. Ebenjowohl könnte ein Prediger die Kanzel auf einer Klippe inmitten des Niagarafalles errichten, um die an den Ufern des Stroms versammelte Herde anzureden. Mit dem anhaltenden Getöse aber hatten die Unruhestifter nicht genug; in manchen Theilen des Saales setzte es überdies Prügeln ab, ja selbst auf der Rednerbühne stießen der Alderman Sir. W. Roje und Hr. Beales von der Reformliga in gefährlicher Weise auf einander, und wenn sie sich nicht selber mit Faustschlägen traktirt haben — was nicht feststeht —, so fielen jedenfalls flogen durch die Luft. Dem Lord-Mayor konnte man es unter so bewandten Umständen nicht verübeln (besonders da sogar auf seine geheilte Person Schläge niedergefallen waren, wenn auch nicht für ihn bestimmte), wenn er, ohne als Vorsitzender irgend einen der gestellten Anträge zur Abstimmung gebracht zu haben, den Staub von den Füßen schüttelte und die Halle verließ. Nach und nach folgten die Vernünftiger dem gegebenen Beispiel, und der Schauplatz war den Rednern geringern Schlags überlassen, bis sich unter Fischen, Heulen und Brüllen die Menge endlich verzog. Draußen auf dem Platz war gleichfalls eine Versammlung mit Redakturs abgehalten worden, indem Droschken als Tribünen dienten.

Baden.

Karlsruhe, 25. Juni. Nach einer Bekanntmachung des Groß-Kriegsministeriums ist der Termin der nächsten Fortschritts-Prüfung auf den 3. August laufenden Jahres festgesetzt; die Anmeldungen der betreffenden Aspiranten sind von den Regimentern, unter Beifügung der vorgeschriebenen Papiere, direkt bei der Direktion der Militär-Bildungsanstalten einzureichen.

Karlsruhe, 24. Juni. Vorgefesselt und gestern fand hier die Jahresversammlung des evang. Predigervereins für Baden statt. Der Verein zählt zur Zeit 186 Mitglieder. Der Vorstand desselben besteht aus den H. Hofprediger Doll (Vorsitzender des Vorstandes), Stadtpf. Rängin, Dekan Rilm, Dekan Schellenberg (Lörrach), Stadtpf. Schellenberg (Mannheim), Pfarrer Stijen, Schnell, Traub, Wagner (Lahr), Sandt und Dekan Mittel (Heidelberg). Zum Vorsitzenden wählte die Versammlung am 22. d. Dekan Dr. Bittze, am 23. Hofprediger Doll. Die Vorträge wurden gehalten von Professor Dr. Holzmann über die neueste theologische Literatur, von Anstaltsprediger Röd in Bruchsal über die Inspirationslehre der gegenwärtigen Theologie, und am 23. von Pfarrer Glig in Obergeorgen über das Gebet. Die Verhandlungen waren lebhaft, ohne polemische Schärfe, und in der Hauptsache fand sich seltene Einmüthigkeit der Ansichten. Vom Unterland waren die Mitglieder wegen der Nähe des Barmherzigen Festes weniger zahlreich erschienen. Da die Gegenstände der Verhandlung ein allgemeines Interesse verdienen, so lassen wir wenigstens die Theilen über die Inspiration folgen.

1) Die altprotestantische Inspirationslehre ist als wissenschaftlich überwunden anzusehen, wenn gleich ihre praktischen Wirkungen sich immer noch fühlbar machen.

2) Die an ihre Stelle getretene, modern-gläubige Inspirationslehre gibt zwar die Grundzüge der ersten auf, verfolgt aber ein gleiches Ziel und ist darum aus der gegenwärtigen Theologie zu streichen.

3) Das protestantische Schriftprinzip fordert keine Inspirationslehre von der Art der oben genannten. Vielmehr, da es aus dem kritischen Bedürfnis der Reformation hervorgegangen ist, kann nur eine solche Ansicht von der Bibel ihm entsprechen, welche in dem gleichen Bedürfnis wurzelt.

4) Die historische Kritik lehrt die Bibel erkennen als eine Sammlung von Schriften jüdischer und christlicher Verfasser, in welchen die Entstehung und erste Verbreitung des Christenthums, b) Lehren, Ermahnungen und Hoffnungen, wie sie sich vom Standpunkt beider Religionen ergaben, niedergelegt.

5) Was das neue Testament insonderheit anlangt, so reichen die Ergebnisse der historischen Kritik nicht weiter, als daß dasselbe als die einzig sichere Geschichtsquelle für die Kenntniß von dem Christenthums-Entstehung, eigentümlichem Wesen und ursprünglicher Gestalt erscheint.

6) Zur Erklärung des neuen christlichen Bewußtseins muß nicht eine rein übernatürliche Ursache angenommen werden; darum bedarf auch der in den apostolischen Schriften wohnende Geist keiner Begründung durch „Inspiration“. Letztere verfährt sogar gegen die obersten Gesetze des menschlichen Seelen- und Geisteslebens.

7) Die wissenschaftliche Betrachtung der Religionsgeschichte überbrückt die durch die „Offenbarungs“-Theorie begründete Kluft zwischen biblischer und außerbiblischer Religion. Damit schwindet auch die aus jener Theorie entspringende Koordination der biblischen und außerbiblischen Literatur.

8) Insofern das religiöse Bewußtsein des jüdischen Volkes und der ersten Christengemeinde je ein eigentümliches und originelles war, ja sogar das der letzteren mit einer ungewöhnlichen Genialität anstrah, nimmt auch die auf Grund jenes Bewußtseins entstandene Literatur an dieser Eigenthümlichkeit, Originalität und Genialität Theil. Dies ist die der altkirchlichen Inspirationslehre innewohnende Wahrheit.

9) Eine „Inspirations“-Lehre im technischen Sinne des Wortes gibt es also in der gegenwärtigen Theologie nicht mehr. An ihre Stelle tritt ein Lehrabschnitt, in welchem aufgezeigt wird, wie die biblischen Schriften, hier des neuen Testaments, einerseits die „vollständigsten und vollgehaltigsten Zeugnisse“ des ursprünglichen Christenthums, andererseits die Grundlage aller christlich-jüdischen Erkenntniß sind, auf welcher die protestantische Theologie sowohl das wissenschaftliche Verständnis der ersten Christenlehre aufzubauen, als auch ihrerseits für die spätere Erkenntniß der ganzen Wahrheit vorzubereiten bemüht ist. Insofern sind dieselben dem Protestantismus unentbehrlich und genießen sie daher weitaus das höchste Ansehen unter allen christlichen Literaturerzeugnissen. — R. d.

Heidelberg, 24. Juni. (Heidelb. Zig.) Der Gesandte der Vereinigten Staaten von Amerika bei dem deutschen Nordbund und den süddeutschen Staaten, Hr. Bancroft, befindet sich gegenwärtig hier. Freunde und Vertreter dieses Staatensystems und Gelehrten haben in Anerkennung insbesondere seiner Verdienste um die freundschaftlichen Beziehungen von Deutschland und Amerika zu Ehren desselben auf Freitag den 26. d. M., Abends 8 Uhr, ein gemeinsames Abendessen im Museum veranstaltet, an welchem Männer von allen Klassen der Bevölkerung Theil nehmen können.

Die schon erwähnte Schulfestfeier zur Erinnerung an die Enthüllung des Luther-Denkmal's in Worms wird nun morgen (Donnerstag) um 11 Uhr in der Providenzkirche stattfinden, gerade um die Stunde der Enthüllung in Worms. Stadtpfarrer Schellenberg wird den Kindern in einem geschichtlichen Bild die hohe Bedeutung des Festes darlegen. Zugleich haben es die Gaben von Freunden der Schule ermöglicht, jedem Schüler und jeder Schülerin der obersten Klasse ein Exemplar der Schrift „Luther und seine Kampfgenossen“ von Schenkel als Erinnerungsgabe zu schenken.

Mannheim, 23. Juni. (Fr. Z.) An der am 23. Juli beginnenden Konferenz zur Revision der Rheinischschiffahrts-Akte von 1831 werden als Bevollmächtigte der Rheinischer-Staaten deren Kommissäre bei der Rheinischschiffahrts-Zentralkommission Theil nehmen; es sind dies: von Preußen Geh. Ober-Regierungsrath und Ministerialdirektor Moser (der übrigens nur bei dieser Gelegenheit Theil nimmt, da an seine Stelle in der Zentralkommission Geh. Regierungsrath Herzog gekommen ist), von Bayern Staatsrath v. Weber, von Frankreich Konsul Gopp, von Hessen Geh. Rath Schmitt, von Baden Geh. Referendar Dr. Diez, von den Niederlanden Generalkonsul Bade. Die beglücklichen Arbeiten werden wohl keine lange Zeit in Anspruch nehmen, da ein Entwurf zur Revision, deren Bedürfnis längst gefühlt wird, bereits bearbeitet und auch von den betreffenden Regierungen geprüft ist und es sich nur mehr um den Abschluß handelt. Wie man weiß, ist die als entscheidend befundene Stelle eines Oberinspektors der Rheinischschiffahrt, bereits vom 1. Apr. v. J. an, ohne die Revision der Akte abzuwarten, in Wegfall gekommen.

Mannheim, 24. Juni. Heute Abend um 10 Uhr ist Sr. Groß. Hoheit Prinz Wilhelm von Baden mit Adjutanten hier eingetroffen und im Pfälzer Hof abgestiegen. Der Prinz wird morgen früh seine Weiterreise nach Worms fortsetzen. Von hier sind heute schon Musiker nach der Lutherkirche abgegangen; morgen früh wird zur Leitung der Gesänge und Musikaufführungen Hofkapellmeister Bachner abgehen.

Die cause celebre des letzten Jahres, der Gasstrafe, ist durch das Nachgeben des Gasunternehmers Sonntag (wie bereits gemeldet) fürs erste auf ein Jahr benedigt.

Mannheim, 24. Juni. Unsere Theaterverwaltung hat den Schluß der Winteraison in anerkennenswerther, ja glänzender Weise durch neue Aufführungen und bedeutende Gastspiele bezeichnet. Zu erstem gebören die zwei ersten Aufführungen der Oper „Ruiz-Blas“ und der Tragödie „Drahomira“, zu den letzteren das Gastspiel von Fräulein Brand aus Frankfurt und Fräulein Irma v. Murska aus Wien. Schön auch der Erfolg der Oper bei erster Aufführung ein mehr als Hülfsleistung hervorzuheben zu sein — der Komponist, Hr. Zenger aus München, war bei der Aufführung gegenwärtig —, so äußerten sich doch gewichtige Stimmen gleich für eine günstige Zukunft derselben, und bei der ersten glatteren Wiederholung schlug die gute Stimmung so entschieden durch, daß wir hoffen dürfen, an ihr ein bleibendes gutes Repertoirestück erhalten zu haben.

Das zweitgenannte Drama von Heilen, welches in einer an Heibel's „Nibelungen“ erinnernden Weise den Kampf der alten Götter mit dem Christentum in großen und wirksamen Zügen darstellte, stellte gleich bei der ersten Darstellung ebensowohl die Kritik unserer Blätter, als den wohlbedachten Hörerraum von der ersten Szene an bis zum tragischen Schluß. Fräulein Brand in der Titelrolle zeigte mehr tragische Gewalt als in irgend einer ihrer hier gegebenen Rollen, und hatte Fräulein Veneta als würdige Nebenbeterin um den reichen Beifall des Publikums zur Seite.

Heute Abend trat in der Nachwandlerin Fräulein v. Murska aus Wien auf, eine Koloratursängerin ersten Ranges, so recht eigentlich für diese süße, sinnbetörende Musik wie geschaffen. Die Beifallsbezeugungen waren eben so lebhaft und wohlverdient und der Besuch des Hauses mit Berücksichtigung der Abspannung von den letzten Tagen afrikanischer Hitze und des aufgehobenen Abonnements namentlich in den Logenkreisen ein sehr ansehnlicher.

Oberrichter Dr. Wertheimer, welcher im Auftrag des Komitees zu Mannheim der Erbschaftsaufführung der „Meisterfänger“ beigegeben, ist von dort voll Lobes über die erhaltenen Eindrücke zurückgekehrt.

Weinheim, 23. Juni. (N. B. Bdz.) Bei der am Sonntag dahier abgehaltenen und sehr stark besuchten Protestantenversammlung wurde über den Heidelberger Vorschlag: Zusammenfassung aller badischen Ortsvereine zu einem Landes-Protestantenverein beraten und wurde der Vorschlag einstimmig angenommen. Hierauf gab Hr. Wikar Hübner von hier in einem Vortrag ein Bild von der Thätigkeit und dem Leben Kalvin's in Verbindung mit dem Gang der Reformation in Frankreich und der Verbreitung der kalvinistisch-reformierten Lehre in Deutschland, besonders in unserer Pfalz.

Freiburg, 22. Juni. (B. Lnd.-Bzg.) Der Präsident des Finanzministeriums, Hr. Ullstätter, ist in Begleitung des Hrn. Ministerialrats Stüber auf einer größeren Geschäftsreise im Oberland begriffen. Derselbe verweilte einige Tage hier, besichtigte die zum Etat des Finanzministeriums gehörigen Gebäude und Bureau's, ließ sich sämtliche Finanzbeamte vorstellen, und besuchte die Fabriken von Hiltisch, Mez, Kistler und Fauler mit einem Besuch. Heute setzte er seine Reise über Lörrach und Basel fort.

Vermischte Nachrichten.

Freiburg, 23. Juni. (B. Z.) Heute wurde ein gefährlicher Dieb, ein Württemberger, der vor kurzer Zeit einem Israeliten im Ochsenwirthshaus in Zähringen 400 fl. Papiergeld entwendet hatte, von der Gendarmerie an das hiesige Amtsgericht eingeliefert. Er wurde in Furtwangen verhaftet und ist im Besitz von über 400 fl. Geld.

Stuttgart, 24. Juni. (Stuttg. Bl.) An der R. Polytechnischen Schule in Stuttgart befinden sich im laufenden Sommersemester im Ganzen 459 Schüler und Studierende, worunter 313 Inländer und 146 Ausländer.

München, 24. Juni. (Münch. Corr.) Die Münchener Kunstgewerbeschule ist zur allgemeinen Bildungsanstalt des Königreichs erklärt und dem Kultusministerium untergeordnet; die ordentlichen Professoren derselben besetzen den Rang der Professoren der bayerischen Polytechnischen Schule.

Wie man dem „N. Wien. Tagbl.“ aus München, 20. ds., schreibt, hatte Dr. A. B. Morel, Direktor der Zentral-Irrenanstalt zu Wien, eine zweifelhafte Unterredung mit dem der Theilnahme an der Ermordung seiner Gattin angeklagten G. Chorinsky. Das Gutachten, welches er sodann über den geistigen Zustand des Letztern abgegeben, lasse sich dahin zusammenfassen: „Ich setze meinen wissenschaftlichen Ruf darauf, daß Chorinsky innerhalb dreier Jahre total wahnsinnig werden wird.“ Damit wäre — sagt der „Münch. Corr.“ — vorläufig bewiesen, daß Chorinsky innerhalb drei Jahren unzurechnungsfähig werden wird. Die Frage über seinen Geisteszustand während des Mordes läßt das Gutachten in der Form, wie es vorliegt, offen.

München, 23. Juni. (Proj. Chorinsky, zweiter Tag.) Als Sachverständige sind anwesend: Dr. R. Meyer, Professor der Psychiatrie in Göttingen und Direktor der Irrenanstalt daselbst; Dr. Gudden, Direktor der Irrenanstalt zu Bern; Dr. B. Morel, Direktor der Irrenanstalt von Rouen, und als Dolmetsch für denselben Professor Bebat von hier; ferner aus München: der Bezirksgerichtsarzt und Professor Dr. Martin, Professor Dr. Buchner und Professor Dr. Solbrig, Direktor der oberbayerischen Kreis-Irrenanstalt. Es wurde heute zunächst die Verlesung von Aktenstücken, welche auf die Untersuchung Bezug haben, fortgesetzt, und namentlich wurden verlesen die von Hrn. Prof. Dr. Buchner, Prof. Martin und anderen Experten erstatteten Gutachten über die Art und Weise der Vergiftung der Gräfin Mathilde. Prof. Dr. Buchner erklärte, der Giftstoff in den kandirten Früchten, welche der Letztern einmal von Brünn aus geschickt worden, sei nicht mit Sicherheit erweisbar, bestreitet jedoch die Möglichkeit ihrer Vergiftung nicht. Dr. Martin wiederholt nur die Aeußerungen in seinem technischen Gutachten über die Vergiftung der Gräfin. Die Aussagen der in der Vormittagsitzung vernommenen Zeugen bieten nichts Neues. Auf alle hatte der Angeklagte sein Wort zu erwidern; er sah mit der größten Gleichgültigkeit an

seinem Tische, seinen Badenbart streichend, und sich zuweilen mit dem neben ihm sitzenden Gendarmen unterhaltend.

Nachmittagsitzung. Prof. Dr. Buchner erklärte, daß er die Früchte und das Papier, welches in der die Früchte enthaltenden Schachtel ausgebreitet war, heute nochmals chemisch untersuchte und nun nahezu gewiß sagen könne, daß weder die Früchte, noch das Papier irgend einen Giftstoff enthielten; wäre dies der Fall gewesen, sagt Professor Buchner, so hätte irgend ein Rückstand auf dem Papier oder in der Schachtel verbleiben müssen. Die Zeugin Klara Steinlechner aus Wien, bei welcher Julie Ebergenski wohnte, sagt aus, daß Letztere häufige Besuche von Herren empfing. Dieser Aussage widerspricht der Angeklagte, indem er ausruft, die Ebergenski sei eine ganz brave, unschuldige Person. Die Zeugin beharrt auf ihrer Aussage. Von besonderem Interesse sind die Aussagen Kampacher's und der Frau Hottoway, mit welcher Letzterer Graf Chorinsky befreundet in einem näheren Verhältnisse stand. Auffallend erschien es, daß Kampacher, der seine Aussagen aufgeschrieben hatte, heute behauptete, es sei bei Chorinsky nicht ganz richtig, während er bei der Wiener Verhandlung hierüber nichts mitgeteilt hatte. Ebenso behauptete Frau Hottoway im Gegensatz zu ihrer in Wien gemachten Aussage, daß Graf Chorinsky an Geistesstörung gelitten habe, welche Aussage großes Aufsehen erregt. Dieser Aussage gegenüber erklärte Graf Chorinsky in großer Aufregung, daß er niemals närrisch gewesen, sondern nur zuweilen aufgeregt sei; er gebe Niemandem das Recht, von Geistesverwirrung oder Wahn zu sprechen. Der Gesangenerwärtler der hiesigen Hofwiesche bestätigt die Aufregtheit Chorinsky's, erklärt aber auf Befragen des Professors Solbrig bestimmt, daß der Angeklagte nie Krämpfe hatte und nie geschäumt habe. Zeugin Wiedemann erzählt umständlich ihre Bemühungen, um aus der mitgefangenen Ebergenski die Unhebersucht Chorinsky's herauszubringen. Dies ist ihr indessen nicht gelungen, trotzdem daß die Ebergenski eines Tages in große Entrüstung über Chorinsky gerathen sei, ihn einen schlechten Menschen genannt habe, weil sie in Erfahrung gebracht, daß ihr Chorinsky, trotz ihrer großen Liebe und ihrer großen pekuniären Opfer für ihn, untreu gewesen und sich eine Maitresse gehalten habe. Zeugin Wiedemann ist danach der Meinung, daß Chorinsky den Mord nicht angezettelt habe. Die Ebergenski sei auch darüber empört gewesen, daß Chorinsky durch die Nachricht über den Tod seiner Gattin nicht erfreut gewesen, sich vielmehr niedergeschlagen gezeigt habe.

Unterwürtheim, 23. Juni. (S. W.) Am letzten Samstag ist der in Abessinien gefangene Missionar Martin Fladt mit Frau und vier Kindern, darunter eines erst 8 Wochen alt, nach einer acht-tägigen Reise von Suaz über Alexandria und Triest glücklich dahier angekommen.

Worms, 24. Juni. (Enthüllungsfest der Lutherdenkmale. N. B. Bdz.) In der Stadt prangt bereits im Festgewand, Fahnen, Girlanden und Kränze, wozu das Auge sieht; Ehrenportien in allen Theilen der Stadt, hoch aufgerichtet in lachendem Grün, geziert mit Fahnen und Singsprüchen. Viele Straßen sind in Baumalleen umgewandelt. Der große Raum, auf welchem die Enthüllungsfestlichkeiten stattfinden, zerfällt in zwei Theile, in den Festplatz und die Restaurationshalle. Der innere Festplatz enthält, außer dem Platz für das Lutherdenkmal selbst, 86,200 Quadratfuß, und damit, ohne die Emporen, Raum für 10,000 Personen. Die Festhalle, an dem Südbügel des Platzes, bietet, außer den umfangreichen Küchen- u. Räumen, 1400 Personen bequemen Sitz und ist zwar einfach in der Ausstattung, aber von guter Wirkung durch ihre schönen Dimensionen. Das gothische Portal mit seinen beiden Flügelbauten bildet den Eingang zur Restaurationshalle. Diese Flügel jassen etwa 700 Sitzplätze in 2 Etagen für Zuschauer bei der Enthüllungsfestlichkeit. Die nördliche Fronte, der große Eingang auf den Festplatz, schließt das Ganze ab, und hat, wie sein Gegenüber, die Südfrente, Emporen in 2 Etagen. Die Höhe war bedingt durch die kolossalen Dimensionen des Denkmals. Gerade damit hängt das staatliche, ja imposante Aussehen der Bauten zusammen. Die östliche Fronte, nach der Promenaden- und Stadtseite zu, zeigt den Pavillon für die Fürsten, welche das Fest mit ihrer Gegenwart beehren werden, ferner zwei erhöhte Podien für die zahlreichen Deputationen und offiziellen Festgäste, im Raum auf 800 Personen berechnet. Vor dem größeren dieser Podien befindet sich die Reiterbühne. Derselbe ist eine auf sechs Stufen gestellte, mit reichen gothischen Ornamenten zierlich und effectvoll ausgeführte Kanel. Die Westfronte des Platzes bildet die Musik- und Sängerbühne mit 800 Plätzen.

Frankfurt, 24. Juni. (Fr. Z.) Von der Regierung in Wiesbaden sind jetzt den hiesigen Konsistorien an sechs Fragen zur Beantwortung vorgelegt, welche größtentheils auf die innere Einrichtung unserer Konsistorien, ihren Geschäftskreis, ihr Verhältnis zu dem ehemaligen Senat u. Bezug haben und nach allgemeiner Ansicht auf eine Aenderung der jetzigen Kircheneinrichtungen abzielen. Es dürfte diese Auflage die erste Folge von dem Kommissionsbericht sein, mit dem Geh. Ober-Regierungsrath v. Britzky aus Wiesbaden vom Kultusministerium zur Kenntnisaahme der hiesigen kirchlichen Verhältnisse betraut gewesen ist.

Berlin, 23. Juni. (Fr. Zg.) Der Ausschuss des Hilfsvereins für Opreuhen veröffentlicht sein sechzigtes Gabenverzeichnis, nach dem er an baarem Geld 673,164 Thlr. eingenommen hat. Außerdem hat er viele Steinböden, Lebensmittel aller Art, Kleidungsstücke u. s. w., Nähmaschinen, und an Saatfrüchten 32,527 Ztr. Saatkartoffeln, 3643 Ztr. Saatgetreide und 33 Ztr. Sämereien empfangen. Fast noch mehr ist direct nach Preußen von Vereinen und Privaten gesendet worden, und auch die Sammlung des Frauenvereins hat sehr bedeutende Beträge geliefert.

Wien, 22. Juni. Gestern wurde wiederholt ein Versuch gemacht, die Ballone eines Hrn. Mayerhofer steigen zu lassen. Der Versuch mißglückte vollständig und es entstand darüber eine Aufregung, die bald in den größtlichen Tumult überging. Auf dem Schauplatz wurde Alles verwüstet und später sog die Masse lärrend und schreiend bis vor das erzbißh. Palais, wo die Polizei einschritt und die Ruhe wieder herstellte.

In Wien mußten bisher die Theater an sehr zahlreichen Tagen — man nannte sie „Normatage“ — geschlossen sein. Das österreichische Ministerium hat nun beschlossen, die Zahl derselben auf acht herabzusetzen; diese sind die Tage vom Gründonnerstag bis einschließlich Ostermontag, Pfingstsonntag, der Frohschneidtag, der Christabend und der Weihnachtsonntag.

London, 22. Juni. Fr. Freiligrath hat noch im letzten Augenblick seine Abreise aufgeschoben; derselbe ist nunmehr definitiv auf übermorgen festgesetzt, wo der Dichter mit seiner Familie

nach Deutschland und zunächst auf einige Wochen nach Gleißweiler in der bayrischen Pfalz gehen wird.

Karlsruhe, 23. Juni. (Groß. Verwaltungs-Gerichtshof.) Der erste Fall der heutigen Tagesordnung betraf einen Gemarkungsstreit zwischen den Gemeinden Tiefenstein und Niederwühl im Amtsbezirk Waldshut. Das streitige Gelände bildet ein Dreieck am Einfluß des Schiltbaches in die Alb, welches auf zwei Seiten von diesen zwei Gewässern, auf der dritten Seite von der Straße von Tiefenstein nach Schachen begrenzt wird, und auf welchem sich ein Eisenwerk der Gebr. Schmitt (früher des Staats und vor diesem der Gebr. Tröschler) befindet. Beide Gemeinden nehmen für sich das Gemarkungsrecht über dieses Gelände in Anspruch. Der Bezirksrath Waldshut sprach dasselbe der Gemeinde Niederwühl zu, und dieses Erkenntnis wurde auf den dagegen von der Gemeinde Tiefenstein ergriffenen Rekurs von dem Groß. Verwaltungs-Gerichtshof bestätigt. Die beiden Erkenntnissen zu Grund liegenden Erwägungen sind im Wesentlichen folgende. Schon in einem St. Blasianischen Verain vom Jahr 1555 wird der Zwing und Bann von Niederwühl an der betreffenden Stelle folgendermaßen beschrieben: „vom Schiltbach nach hinab bis in die Alb und der Alb nach hinab bis wieder in Lauterbrunnen“. Mit dieser Beschreibung stimmen vollkommen überein die von dem verpflichteten Kreisgenossen Geometer Gherle im Jahr 1774 aufgenommenen Gemarkungspläne der Gemeinden Niederwühl und Grotwühl, in welchen gleichmäßig das fragliche Terrain als Theil der Gemarkung Niederwühl erscheint. Daß seitdem an der Gemarkung Niederwühl eine Aenderung eingetreten sei, ist nirgends nachgewiesen. Der Umstand, daß der Ort Tiefenstein erst im Lauf dieses Jahrhunderts sich zu einer selbständigen Gemeinde mit eigener Gemarkung entwickelt hat, worüber indessen keine urkundlichen Belege vorliegen, kann, da die Gemarkung Tiefenstein im Uebrigen ganz aus der früherer Gemarkung Grotwühl genommen ist und der Ort Tiefenstein mit der Gemeinde Niederwühl in keinerlei Zusammenhang stand, der Letztern nicht entgegenstehen. Auch der heutige Besitzstand entspricht jenen urkundlichen Beweisen. Wie schon aus den angeführten Gemarkungsplänen des Geometers Gherle ersichtlich, sind auch jetzt noch die betreffenden Gemarkungen auf allen Seiten mit Gemarkungsgrenzen versehen, außer wo ein Fluß oder Bach die natürliche Grenze bildet. Da nun an der streitigen Stelle zwischen den Gemarkungen von Tiefenstein und Niederwühl keine Grenzsteine sich vorfinden, müssen offenbar der Schiltbach und die Alb als Grenzen angesehen werden. Sodann wurden auch die Eigenthumsübergänge von Grundstücken, die in dem fraglichen Dreieck gelegen sind, jeweils in dem Grundbuch von Niederwühl eingetragen, so in dem Jahr 1811, 1812 und 1822 die Käufe einzelner Ewgenenschaften und später die Verkäufe des ganzen Areals von dem Gebr. Tröschler an den Staat und von diesem an die Gebr. Schmitt. Wenn diese letzteren Käufe und Verkäufe zu gleicher Zeit auch in das Grundbuch von Tiefenstein eingetragen wurden, so erklärt sich dies einfach aus dem Umstande, daß diese Verkäufe auch die unbeschränkten Tiefenstein'schen Gemarkungen gelegenen weit bedeutenderen Zubegehörden des Hammerwerks Tiefenstein umfaßten. Endlich wurden auch von den Besitzern des fraglichen Areals die Umlagen nach Niederwühl bezahlt. Eine Ausnahme machten nur die Steuerkapitalien von dem Eigenthum, welche nicht in dem Gemeindekataster von Niederwühl, sondern in jenem von Tiefenstein erscheinen. Es rührt dies ohne Zweifel daher, weil einmal der Eisenhammer früher auf der Gemarkung Tiefenstein stand und erst von dem Gebr. Tröschler auf das fragliche Dreieck verlegt wurde, sodann weil noch jetzt der Sitz der Verwaltung des Eisenwerks auf der Gemarkung Tiefenstein sich befindet. Es kann daher aus diesem Umstande nichts gegen das Gemarkungsrecht der Gemeinde Niederwühl abgeleitet werden, vielmehr spricht für dieses nicht nur der Besitzstand in Ausübung der daraus abzuleitenden wichtigsten Befugnisse, sondern es erscheint auch durch die darüber vorhandenen förmlichen Urkunden, nämlich den Verain von 1555, die Gemarkungspläne von 1774 und die heute noch vorhandene Ausweisung der Gemarkungsgrenzen als vollständig erwiesen.

Die beiden übrigen heute verhandelten Fälle, in welchen es sich um das Vorhandensein der gesetzlichen Voraussetzungen, das eine Mal zum Einrücken in den Bürgergenoss, das andere Mal zum Eintritt des Bürgerrechts und zur Verehelichung handelte, bieten kein besonderes Interesse, es sei denn, daß in dem ersten Fall von dem Gerichtshof, abweichend von dem Bezirksrath Heidelberg, ausgesprochen wurde, daß das selbständig angelegte Tagelöhnergewerbe als Gewerbe auf eigene Rechnung im Sinne des § 106 G.O. anzusehen sei.

In der heutigen Sitzung sind als Anwälte aufgetreten die H. Kassel und A. Gutmann von hier, Schäfer von Waldshut und Jaas von Heidelberg. Als Vertreter des Staatsinteresses fungirte Hr. Ministerialrath Winnefeld.

New-York, 20. Juni. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nord. Lloyd „Union“, Kap. H. J. v. Santen, welches am 6. Juni von Bremen und am 9. Juni von Southampton abgegangen war, ist heute 1 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.

Frankfurt, 25. Juni, 2 Uhr 47 Min. Nachm. Dester. Kreditaktien 202, Staatsbahn-Aktien 266 7/8, National 53 1/2, Steuerfreie 51 1/2, 1860r Loose 74, Dester. Valuta 102 1/2, 4proz. bad. Loose 98 1/2, Amerikaner 77 1/2, Gold —.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
22. Juni.					
Morgens 7 Uhr	27° 9,20"	+ 17,5	S.W.	schw. bew.	heiter, warm
Mittags 2 "	" 8,36"	+ 23,5	"	stark "	Sonnenbl., warm
Nachts 9 "	" 8,53"	+ 17,5	"	ganzt "	trüb, warm
23. Juni.					
Morgens 7 Uhr	27° 9,20"	+ 17,5	N.O.	ganzt bew.	trüb, warm
Mittags 2 "	" 8,00"	+ 22,5	"	stark "	Sonnenbl. Gew.m.N.
Nachts 9 "	" 8,53"	+ 15,5	S.O.	ganzt "	trüb, Regent.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Hermann Kroenlein.

Vielleicht einer wirklich feinen und dabei billigen Habanna-Cigarre wollen das Inserat der Firma A. Friedrich, Leipzig, im Anfertigungstheil dieses Blattes beachten, Solide Bedienung Prinzip.

